

„Freiheit, Wagnis, Staunen“

Rund 70 Werke des ersten KZ-Häftlings Claus Bastian eröffnen die Wasserturm-Saison



Letzte Arbeiten vor der Vernissage: Layana Mayer vom Wasserturm mit Bastians Söhnen Phillippe Bastian und Stephan Bastian (von links). © hab

Dachau – „Freiheit, Wagnis, Staunen“ heißt die Ausstellung von Gemälden und Grafiken des Malers Claus Bastian, die ab dem 1. April um 19 Uhr im Dachauer Wasserturm zu sehen ist und damit die Ausstellungs-Saison des Vereins eröffnet.

Claus Bastian, geboren 1909 als jüngstes von sechs Kindern und gestorben 1995, war ein deutscher Maler, Bildhauer, promovierter Jurist und der erste Häftling im KZ Dachau. Bastian fing erst Ende der 50er-Jahre als Autodidakt mit der Malerei und Bildhauerei an, ab etwa 1975 arbeitete er hauptberuflich als Künstler in München. In seinen künstlerischen Anfängen malte er vorwiegend das, was er sieht. „Erst später beginnt er, Kunst aus sich heraus zu schaffen, malt und zeichnet, was aus ihm selbst kommt“, erzählt Stephan Bastian, der jüngste Sohn des Malers, beim Pressegespräch zur Ausstellung.

Der Künstler gestaltete ab den 50er-Jahren zunächst Kreuzwege, die er in einen zeitgenössischen Zusammenhang stellte, mit Hitler als keifendem Schergen und John F. Kennedy, der Jesus das Kreuz tragen hilft. In seinem zeichnerischen Werk nehmen

Frauen in Gruppen- und Einzeldarstellungen einen vorrangigen Platz ein. Überhaupt Menschen in Bewegung scheinen ihn fasziniert zu haben. Sich selbst malte er dabei gerne mit in die Bilder. Vor allem seine Eindrücke aus der Zeit in Paris, einer ihm völlig neuen Welt, waren stets Nahrung seiner Kreativität.

Claus Bastian war schon immer ein „Freigeist“, ein „bunter Vogel“, wie ihn Anna Andlauer nennt. Die Historikerin portraitierte Bastian 1991 für eine Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte und schrieb später das Buch „Du, ich bin ... der Häftling mit der Nummer 1“. Als Jugendlicher entfloh Claus Bastian der Schule und probierte sich als Bauer, Schäfer, Schmied und Boxer. Doch dann studierte er Jura an der Pariser Sorbonne, arbeitete nebenbei als Steptänzer am Folies Bergère und verkehrte in Künstlerkreisen um Dufy, Miro, Picasso und später auch Dalí. Das spiegelt sich Jahre später auch in seiner Kunst wider. Er ließ sich vom Impressionismus, Expressionismus und Surrealismus inspirieren. Sein Kunststil lässt sich in keine Schublade stecken, Andlauer nennt es „poetischer Realismus“.

Seine Kunst scheint vor Leben zu sprühen. Und das, obwohl es für den Künstler nicht nur rosige Zeiten gab. Am 22. März 1933 gehörte Claus Bastian als 23-Jähriger zum ersten Transport politischer Gegner in die stillgelegte Pulver- und Munitionsfabrik bei Dachau. Bastian wird als erster Häftling im KZ Dachau registriert. Ende August kommt er „durch glückliche Umstände und Zufallsbegegnungen frei“, schreibt Andlauer. Drei Jahre später promoviert er und heiratet Maria von Koczian – Stephan Bastians Mutter – in Dachau und lebt bis 1938 in einem Haus der Dachauer Künstlerkolonie (heute Hermann-Stockmann-Straße 15).

Von der dunklen Episode scheint in seiner Kunst kaum etwas sichtbar zu sein. „Wenn man davon weiß, kann man vereinzelt interpretieren. Doch diese Zeit schien nur eine kurze Periode zu sein“, sagt sein Sohn Stephan, der in Utting lebt und viele der etwa 70 Bilder, die im Wasserturm hängen, zur Verfügung stellte.

Um die Ausstellung und die Person hinter dem Künstler Claus Bastian noch besser zu verstehen, lohnt sich die Lesung Anna Andlauer am 12. April um 16 Uhr. Sie liest im Turm aus ihrem Buch über Bastian, das nach unzähligen Interviews mit ihm entstanden ist und für das er selbst 21 Bilder malte.

MIRIAM KOHR

Die Ausstellung

„Claus Bastian – Freiheit Wagnis Staunen“ im Wasserturm Dachau, Schlossstraße 7a, eröffnet mit einer Vernissage am heutigen Mittwoch ab 19 Uhr. Zu sehen ist sie bis 19. April immer am Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 14 bis 18 Uhr. Begleitend gibt es eine Pop-up-Ausstellung in der Gemäldegalerie vom 2. April bis 28. Juni. Am Sonntag, 12. April, um 16 Uhr liest im Turm Anna Andlauer aus ihrem Buch „Du, ich bin ... der Häftling mit der Nummer 1“.